

Cottbuser Weihnacht vor 50 Jahren

Im Autosalon in der Sprem weckte der „Trabant 500“ große Begehrlichkeit

Region (h). Nun lag der Krieg 13 Jahre zurück. Seine Narben prägten noch deutlich das Bild der Städte. Aber abgesehen von der Wohnungsnot ging es den Menschen in der Lausitz deutlich besser als noch Anfang der 50er-Jahre. Man richtete sich ein, fuhr nach Westberlin ins Kino und verschob das eine oder andere Kilo Spargel oder Landbutter und war zugleich schon stolz auf hier Erreichtes.



Im Autosalon in der Sprem stand 1958 der Trabant 500 verkaufsbereit und war mit geringster Wartezeit lieferbar. Die „Kleinen Leute“, für die er konzipiert war, hatten zu dieser Zeit noch nicht genügend Geld für den neuen Luxus

Cottbus war seit sechs Jahren Bezirksstadt und wurde zum Vorzeigebau ausgebaut. Geradezu nobel präsentierten sich neue Geschäfte in der Sprem. Im Autosalon gegenüber von „Stadt Cottbus“ standen neben den MZ-Motorrädern und einem Wartburg-Sport im Weihnachtsmonat auch zwei „Trabant 500“. Sie waren noch ohne Wartezeit zu haben und fanden „einen immer größer werden-

den Interessentenkreis“, wie der HO-Kreisbetrieb (also der volkseigene Einzelhandel) berichtete, der sein zehnjähriges Jubiläum mit der Eröffnung weiterer Selbstbedienungsläden feierte. Der Preis für Leder-schuhe war in dieser Zeit zum Beispiel von 270 auf 44,90 DM (so hieß zu dieser Zeit auch die Ostmark) gesunken, der eines Diamant-Fahrrades von 800 auf 203 DM. Begehrteste Geschenke auf der HO-Weihnachtsmesse im Pavillon am Berliner Platz waren Fotoapparate. Die Praktica FX 2 war für 545 DM eine gute Spiegelreflex-Kamera. Von der Exakta Varex (1123 DM) träumten Profis, Amateure kauften die Taxona (166 DM) mit 24 mal 24 mm Kleinbildformat. - Arbeiter wie Lehrer verdienten etwa 300 bis 500 Mark im Monat. Bedeutender als das der HO ist das Jubiläum des Stadttheaters gefeiert worden. 50 Jahre war es alt, und zur Feier kam die sorbische Oper „Jan Suschka“ von Bodo Krautz (Libretto) und



Pavillon am Berliner Platz, in dem auch Kino gezeigt wurde. Der Standort des Fotografen ist Berliner Straße / Ecke Mauerstraße mit dem Rücken zum Rathaus, die Blickrichtung zur heutigen Stadthalle. Ganz rechts im Bild zweigt die Töpferstraße ab. Der Pavillon wurde schon in den 1960er-Jahren wieder abgerissen, die Schule im Hintergrund um 1970

Dieter Nowka heraus. Ministerpräsident Otto Grotewohl nahm an der Uraufführung teil, aber das war auch das Bemerkenswerteste daran. Die Kritiken lasen sich wohlwollend, aber nach wenigen Vorstellungen wurde das ehrgeizige Machwerk wieder abgesetzt. Dem Dichter hatte es - auf Arbeitervorschlag - immerhin den Carl-Blechen-Kunstpreis II. Klasse eingebracht. Der hohe Gast Grotewohl, einmal in Cottbus unterwegs, besuchte noch den Wohnungsbau im Süden. Einige Wohnungen im Gebiet um die heutige Ottilienstraße / Curriestraße waren schon bewohnt. „Kann man sich denn mal so eine Wohnung ansehen?“ rief der Ministerpräsident zu den Leuten, die aus den Fenstern schauten, hinauf. Aber bitte. Grotewohl ging zu Frau Budde. Ihr Mann, Berufskraftfahrer, war gerade nicht zuhause, aber der „Genosse Ministerpräsident“ wollte ja auch keine herausgeputzte Musterwohnung sehen, hieß es später im „Cottbuser Monatsheft“. Karl Budde (87) wohnt heute in der Thiemstraße. „Ich war damals in Schwerin. Meine Frau hat erzählt von dem Besuch. Wir hatten die Wohnung in der Curriestraße gerade neu. Fernbeheizt. Bis 1967 haben wir da gewohnt.“

Bis Weihnachten 1958 bekamen noch einige Familien ihre lang ersehnten neuen Wohnungen. In Großblockbauweise sind in jenem Jahr im Komplex Süd I (Humboldt- und Sickingenstraße) knapp 500 fertig geworden.

In Sachsendorf, das noch sehr ländlich aussah und mit seiner neuen LPG „Vereinte Kraft“ Schlagzeilen machte, löste ein Fernsehgerät Riesenfreude aus: Oberbürgermeister Heinz Kluge schenkte es dem Wohnbezirk, und nun konnten die Kinder „Flax & Krümel“ oder „Meister Nadelöhr“ und die Erwachsenen „Zwischen Frühstück und Gänsebraten“ - seit 1957 die DFF-Frühstücks-Sendung mit Höchstquoten am 1. Weihnachtsfeiertag - im Kultursaal gemeinsam sehen. Wer keinen Fernseher hatte, sah

am 1. Feiertag im Weltspiegel „Das singende, klingende Bäumchen“ oder in den Pavillon-Lichtspielen am Berliner Platz „Die blonde Hexe“ aus Frankreich. Für Kinder gab's dort „Wenn der Regenmann schläft“. Das Theater spielte an den Feiertagen jeweils 14 Uhr. „Schneewittchen und die sieben Zwer-

Klein sangen, Ernst Lustig moderierte, Ruth Günzel und das Rochus-Brüner-Quintett waren zu erleben. Wer sich damals Weihnachten im Sessel zurücklehnte und über das Jahr nachdachte, registrierte einen Prozess gravierender Veränderungen: Vor den Toren von Spremberg und Cottbus war das „Großspeicherbecken Brä-

Eine Galerie Bierflaschen auf dem Tisch! Hier feiern Rubener Genossenschaftsbauern die Gründung ihrer LPG Typ I mit dem schönen Namen „Vorwärts“. Es war noch vor dem „sozialistischen Frühling auf dem Lande“ die 50. LPG im Landkreis Cottbus. 1960 war die Gegend „vollgenossenschaftlich“. Vielen Bauernfamilien hatte der Prozess großes persönliches Leid gebracht



ge“ und abends „Tosca“ und „Eine Nacht in Venedig“. Die Jugend zog es aber eher ins Bezirksklubhaus der Jugend (Glad House), wo am 1. Feiertag die „Carolls“ zum Tanze spielten. Die Konzert- und Gastspielleitung lud an den Feiertagen zum 18. „Spree-Magazin“ in die Spreehalle ein. Die Schlagerstars Sonja Siewert und Herbert

sichen“ (bis 1962) im Bau, das in die Natur des Spreewaldes nachhaltig eingriff, im Kraftwerk Schwarze Pumpe-West wurde die Richtkronen gesetzt und in Lübbenau standen schon zwei von später sieben 140 Meter hohen Schornsteinen. Die Region mittelständischer Textilwirtschaft mutierte allmählich zum heutigen Energiezentrum.

190 Jahre Stille Nacht, heilige Nacht

Aus dem Salzburger Land ging das Lied um die ganze Welt

Das vielleicht schönste Weihnachtslied wird auch heute wieder in den Kirchen unserer Gegend und in den meisten Wohnungen der Lausitz gesungen. Aber nicht nur hier, sondern in vielen Übersetzungen weltweit in christlichen Familien.

Entstanden ist der Text „Stille Nacht“ 1816, welturaufgeführt wurde das Lied am 24. Dezember 1818 in Oberndorf bei Salzburg. Dort in der kleinen barocken St. Nikolauskirche wurde es erstmals zu Gitarrenbegleitung gesungen. Den Text hatte der Vikar Josef Mohr (11.12.1792, Salzburg - 5.12.1848 Wagrain im Pongau) aufgeschrieben, die Musik dazu schuf der Lehrer und spätere Stadtpfarrchorregent Franz Xaver Gruber (25.11.1787, Hochburg in Oberösterreich - 7.6.1863, Hallein).

Es dauerte noch 15 Jahre, bis das Lied aus den Tälern des Salzburger Landes hinaus in die Welt klang. Das Tor dafür war die sächsische Messestadt Leipzig. Hier in der katholischen Kirche der Pleißenburg sangen die vier Geschwister Strasser, brave Handschuhmacher aus Laimach im Zillertal, das Lied 1833 während der Christmette. Die kleine Hymne auf den „holden Knaben im lockigen (ursprünglich: lok-



1918 erschien im oberbayrischen Laufen diese Jubiläums-Weihnachtsgrußkarte aus dem Salzburger Land. Sie würdigt die Schöpfer des vielleicht weltweit bekanntesten Weihnachtsliedes aus einer privaten Cottbuser Sammlung

kigten) Haar“ fand nun sehr schnell Verbreitung über ganz Deutschland und Holland. Inzwischen wird das Lied in mehr als 300 Sprachen und Dialekten gesungen. „Silent Night“ galt in den USA lange als ame-

rikanisches Volkslied, bis dort die ursprüngliche Geschichte, jetzt mit vielen Legenden ausgeschmückt, bekannt wurde. Die Oberndorfer Kirche ist heute als Geburtsort des Liedes Touristenmagnet H.

Wir danken unseren Mitgliedern und den Mitstreitern der Kiekebuscher Vereine, der Feuerwehr sowie den Kiekebuscher Bürgern für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung in dem zurückliegenden Jahr bei all unseren gemeinsamen Projekten. Ein besonderer Dank gilt hierbei unseren Sponsoren.

Wir wünschen allen ein besinnliches Weihnachtsfest, ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2009.